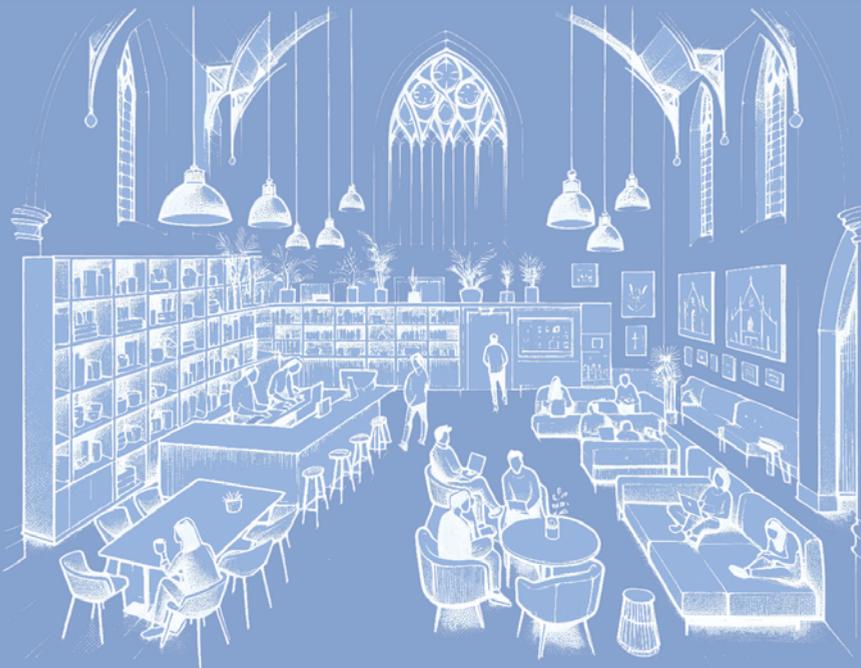


Sven Bienert / Johann Weiß / Marius S. Dürr (Hg.)

IMMOBILIE KIRCHE

Umnutzungsstrategien im Zusammenspiel
von Architektur, Baukultur, Quartier und
Ökonomie



Immobilie Kirche

SAKRALRAUMTRANSFORMATIONEN

Herausgegeben von

Sven Bienert
Alexander Deeg
Albert Gerhards
Ulrich Königs
Stefanie Lieb
Kerstin Menzel
Jörg Seip

Veröffentlichung der DFG-Forschungsgruppe
„Sakralraumtransformation“ (FOR 2733)

Bd. 3

IMMOBILIE KIRCHE

Umnutzungsstrategien im Zusammenspiel von Architektur, Baukultur, Quartier und Ökonomie

herausgegeben von Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
(Projektnummer 387623040).



Die Publikation nimmt Bezug auf die gleichnamige TRANSARA Jahrestagung vom 30.09. bis 01.10.2022 in Regensburg und wurde dankenswerterweise unterstützt durch den Open-Access-Publikationsfonds der Universität Regensburg.



Coverabbildung: Co-Working-Kirche, Grafik von Nikolas Löhr (2024)

© 2025 Herausgeber, Autorinnen und Autoren

Print-Ausgabe erschienen im
Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG
Soester Straße 13
D-48155 Münster

buchverlag@aschendorff-buchverlag.de
www.aschendorff-buchverlag.de



Dieses Werk erscheint unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 (CC BY 4.0). Details dieser Lizenz sind unter creativecommons.org/licenses/by/4.0/ einsehbar.

Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz zur Weiterverwendung gelten möglicherweise nicht für Inhalte (z. B. Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht originärer Bestandteil der OpenAccess-Publikation sind. Eine weitere Genehmigung durch Rechteinhaber kann erforderlich sein.

Printed in Germany
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

ISSN 2940-2549
ISBN 978-3-402-21266-0
ISBN 978-3-402-21267-7 (E-Book PDF)
DOI 10.17438/978-3-402-21268-4

Inhalt

Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Einleitung.....	11
-----------------	----

Potenziale von Kirchen als Quartiersmittelpunkt

Sabine Georgi

Kirche als Quartiersmittelpunkt	17
DOI 10.17438/978-3-402-21271-4	

Marius S. Dürr, Johann Weiß, Juri Wühr und Barbara Vogt

Kirche als Motor für wertorientierte Stadtentwicklung: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Barbara Vogt	25
DOI 10.17438/978-3-402-21272-1	

Dennis Beyer

Schlummernde Potenziale für Umnutzungsansätze?.....	37
DOI 10.17438/978-3-402-21273-8	

Walter Zahner

Überlegungen zur Zukunft der Kirchengebäude.....	45
DOI 10.17438/978-3-402-21274-5	

Heike Oevermann

Konflikte der Transformation von Kirchen im Quartier: der synchron-diskursanalytische Ansatz	61
DOI 10.17438/978-3-402-21275-2	

Immobilie Kirche – interdisziplinäre Perspektiven

Stefanie Lieb

Wertschätzung – Überlegungen zur Zuschreibung immobilienökonomischer und baukultureller Werte von Kirchengebäuden.....	75
DOI 10.17438/978-3-402-21276-9	

Kerstin Menzel

„Da geht es auch um Identität und Gemeinschaft ...“? Über die kritische Kraft von Kirchengebäuden	93
DOI 10.17438/978-3-402-21277-6	

Christoph Grafe

Gefährdete Schätze – die Kirchen des Wirtschaftswunders, ihre Perspektiven für eine dauerhafte Nutzung 97
DOI 10.17438/978-3-402-21278-3

Thomas Eckert

Architektur und Baukultur als Rahmen für Umnutzungsstrategien 109
DOI 10.17438/978-3-402-21279-0

Johann Weiß

Impact Investment – Brücke zwischen Purpose und Wirtschaftlichkeit als Ansatz für Sakralraumtransformationen? 117
DOI 10.17438/978-3-402-21280-6

Strategische Entscheidungsgrundlagen bei Sakralraumtransformationen

Oliver Rose

Weitreichende Entscheidungen auf solider Datengrundlage 131
DOI 10.17438/978-3-402-21281-3

Albert Gerhards

Wie rechnen sich Kirchen im Gemeindeentwicklungsprozess? Überlegungen zur Koordinierung divergierender Interessen bei der Transformation von Sakralgebäuden 139
DOI 10.17438/978-3-402-21282-0

Einblicke in Sakralraumtransformationen

Olivier Kruschinski, Bodo Menze und Karl-Werner Schulte

Best-Practice-Prozess: Schalke-Kirche St. Joseph 149
DOI 10.17438/978-3-402-21283-7

Marius S. Dürr und Norbert Hermanns

Digital Church als Beispiel für „Kirche Neu“?: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Norbert Hermanns 175
DOI 10.17438/978-3-402-21284-4

Marius S. Dürr und Wolfgang Scheidtweiler

Unternehmerische Umnutzungskonzepte am Beispiel Kloster Steinfeld: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Wolfgang Scheidtweiler 183
DOI 10.17438/978-3-402-21285-1

Jakob F. Svoboda, Johann Weiß und Christopher D. Turner

Adaptive Re-Use and Redevelopment of Religious Properties in the Big Apple:

Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Christopher D. Turner 195
DOI 10.17438/978-3-402-21286-8

Immobilienwissenschaftliche Studienarbeiten

Marius S. Dürr

Immobilien in den Finanzberichten kath. Diözesen in Deutschland 219
DOI 10.17438/978-3-402-21287-5

Johann Weiß

Kirchenbedarf, Umnutzungs- und Beratungspotenziale: Handlungsempfehlungen für den
Kirchenstandort Deutschland 237
DOI 10.17438/978-3-402-21288-2

Fazit und Ausblick

Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Resümee 261
DOI 10.17438/978-3-402-21289-9

Impressionen der TRANSARA Jahrestagung in Regensburg 265

Vorstellung der Mitwirkenden 269

Dennis Beyer

Schlummernde Potenziale für Umnutzungsansätze?

Der eid (Evangelischer Immobilienverband Deutschland e. V.) wurde 1952 als gemeinnütziger Verein gegründet. Seine Mitglieder sowie Fördernde in kirchlicher und diakonischer Trägerschaft als auch seine persönlichen Mitglieder verstehen sich als Vertretung einer *sozialraumorientierten und bedarfsgerechten Baukultur*, die Menschen verbindet und Räume mit Perspektiven schafft. Das Planen, Bauen und Verwalten von Immobilien handhabt er modern, undogmatisch, freiheitlich, weltoffen, fortschrittlich und wissenschaftsfreundlich. Diese Haltung orientiert sich damit *entlang der evangelischen Werte*, die den Protestantismus zur Zeit der Reformation begleiteten und bis heute noch prägen.

1. Das Selbstverständnis der evangelischen Immobilienwirtschaft

Ihre Aufgabe besteht darin, den Raum zu gestalten – früher nannte sich das *siedeln*. Das hat sich in einigen Firmenbezeichnungen noch beibehalten: zum Beispiel bei der Bezeichnung *Siedlungswerk*, wobei andere mittlerweile schon ein Wohnungsunternehmen sind. Alle immobilienwirtschaftlichen Unternehmungen im Hoch- und Tiefbau werden hier umgesetzt. Die rund 22.000 *stadt- und dorfbildprägenden Sakralbauten* sind sicherlich die bekanntesten Landmarken darunter. Die Diakonie mit ihren rund 40.000 sozialwirtschaftlichen Einrichtungen, ähnlich wie die evangelischen Wohnungsunternehmen und Stiftungen mit rund 45.000 *Wohneinheiten* und 35.000 *Erbbaurechten* sind nicht weniger von Bedeutung. Ihre sozialraumorientierten Angebote wirken oft über das umliegende Quartier hinaus, durch urbane Strukturen hindurch bis in den ländlichen Raum. Zum kirchlichen Gebäudebestand gehört aber auch eine kaum zu beziffernde Anzahl unterschiedlichster Profanbauten von der Garage bis zum Gasthof. Agrar- und forstwirtschaftliche Flächen sowie Parks, Friedhöfe, Wälder und Moore sowie naturbelassene Orte runden das Portfolio ab.

Die Evangelische Wohnungswirtschaft ist ein Teilssegment des deutschen Immobilienmarktes und tritt als Investorin, Bestandshalterin, Bauträgerin oder Quartiersentwicklerin in Erscheinung. Im Vergleich zu allen anderen Marktteilnehmenden der professionellen Immobilienwirtschaft, stehen sie diesen in nichts nach. Als *Kirchliche Wohnungswirtschaft* arbeiten sie mit teilweise ähnlich bis identisch agierenden Personen und Institutionen im Netzwerk der sozialen Wohnungswirtschaft kooperativ zusammen.

Das evangelische Selbstverständnis umfasst zwei Aspekte. Einerseits die kritische (Selbst-)Reflexion entlang des christlichen Menschenbildes der Evangelien. Damit liegt der Fokus auf dem Ursprung aller Quellen und nicht den Auslegungen und Interpretationen späterer Generationen. Andererseits haben die Reformierenden den historischen Jesus von Nazareth als einen Protestanten verstanden. In die Baukultur übersetzt, führt das zu bedarfsgerechten Planungsverfahren und Bauwerken, um *ein chancenreiches sowie friedliches Zusammenleben in allen Lebensphasen und -lagen zu ermöglichen*. Das beinhaltet auch, Wohnungen sozialraumorientiert so zu vermieten, dass über die vertragliche Zusammenarbeit hinaus, gemeinwohlorientierte Mehrwerte für die Stadtgesellschaft entstehen.

2. Umnutzungsstrategien entlang aktueller Praxisbeispiele

Eine Zeit lang jagte eine Publikation die nächste mit immer neuen, außergewöhnlichsten und oft aber auch sehr ähnlichen Umnutzungsbeispielen von Kirchenimmobilien. Im bisherigen Fazit steht *kein Konzept, das als Universallösung herangezogen werden kann*. Kirchen sind sehr individuelle Orte und ebenso unterschiedlich ist der Sozialraum um diese herum.

Die evangelische Wohnungswirtschaft verfolgt in der Quartiersentwicklung einen *langfristigen Ansatz* und zielt auf *nachhaltige Lösungen*. Dabei wird der klassische Dreiklang aus ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten um (bau)kulturelle und wissenschaftliche ergänzt – ein *pentagonaler Ansatz* also. Am Anfang steht immer eine umfassende Ortsbegehung mit Bestandsaufnahme und eine detaillierte Dokumentation aller Vorgänge im räumlichen Zusammenhang, bspw. mit Bewegungsmustern und Verweildauern. Der daran anschließende Prozess kann wiederum sehr individuell sein und hängt auch vom Klima im Sozialraum ab.

Nachdem ein paar Schritte übersprungen wurden, beschäftigt sich der Beitrag nachfolgend mit Vorgängen und Konzeptideen einzelner Umnutzungsbeispiele verschiedener Stakeholder innerhalb der evangelischen Immobilienwirtschaft.

2.1 Gebäudezukunftsprozess, Landeskirche in Braunschweig¹

Den Anfang macht ein aktuelles Projekt in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig. Zu dieser zählen rund 320.000 Mitglieder in 300 Gemeinden und 12 Propsteien zwischen Wolfsburg und Bad Harzburg, Peine und Helmstedt sowie in den Exklaven Calvörde und Blankenburg (Sachsen-Anhalt). In der Landeskirche gibt es über 1.400 Gebäude, in denen das kirchliche Leben gepflegt wird: zum Beispiel Gemeindehäuser, Kindergärten oder Pfarrhäuser. Dazu zählen auch 400 Kirchengebäude. Sie befinden sich im Eigentum unterschiedlicher kirchlicher Rechtsträger.

Im Mai 2019 beschloss die *Landessynode* für alle kirchlichen Akteurinnen und Akteure einen *Gebäudezukunftsprozess* mit dem Ziel, die Anzahl der Gebäude zu verringern, um zukunftsfähig gegenüber der zu erwartenden gesellschaftlichen Entwicklung zu sein. Folgende Fragen sollten geklärt werden:

1. Welche *Ziele* verfolgt die Landeskirche mit Blick auf ihren gesamten Gebäudebestand?
2. Wie kann *vor Ort* und auf Ebene der Landeskirche eine neue strategische Ausrichtung erreicht werden?
3. Was brauchen kirchliche Rechtsträger zur *Prozessbefähigung*?

Kollegium und Kirchenregierung wurden gebeten, einen Vorschlag für die Ausgestaltung des *Gebäudezukunftsprozesses* vorzulegen. Dazu wurde ein Thesenpapier zur Gesamtstrategie entwickelt. Demgemäß erheben zunächst die Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Nutzenden die gegenwärtige und für die Zukunft anzunehmende Nutzung eines Gebäudes. Dieses Ergebnis sollte dann im Verhältnis zu den daraus resultierenden finanziellen Verpflichtungen überprüft werden. Dadurch sollte jede Gemeinde zur Entscheidung finden, welche Gebäude noch gebraucht werden. Begleitet wurde der Prozess von

- einer Steuerungsgruppe zur Entwicklung strategischer Ziele,
- einer Projektgruppe für die Umsetzung der strategischen Ziele sowie
- einer Task Force, die auf Anfrage einzelne Projekte begleiten konnte und die Gebäudeeigentümer bei deren Umsetzung unterstützte.

Zur Koordination wurde eine zusätzliche Projektstelle geschaffen.

¹ Vgl. Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig, Gebäudezukunftsprozess, <https://www.landeskirche-braunschweig.de/arbeitsbereiche/bau/gebäudezukunftsprozess.html>, (letzter Zugriff: 01.05.2023).

2.2 „bauwerk KIRCHLICHE IMMOBILIEN“, Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein²

Insgesamt 550 Gebäude, 100 Denkmäler, 85 Kitas, 73 Kirchen und 56 Kirchengemeinden betreut das „bauwerk KIRCHLICHE IMMOBILIEN“ als rechtlich unselbständiges Werk im Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein und bündelt damit alle Bau- und Immobilientätigkeiten des Kirchenkreises. Es verwaltet, erhält und entwickelt kirchliche Immobilien und das Grundvermögen, was zur Sicherung der kirchlichen Arbeit beiträgt. Das Werk handelt wirtschaftlich, aber im Rahmen des christlichen Selbstverständnisses. Gerade in Zeiten der Boden- und Baupreis-Explosionen werden dort Lösungen gefunden, die auch am Rande der Gesellschaft stehende Gruppen berücksichtigen.

Der Kirchenkreis hat erkannt, dass Immobilien keine Last darstellen, sondern uns und künftigen Generationen immer wieder eine große Chance bieten. In der Regel verfügen die Kirchengemeinden über große Grundstücke in zentralen Lagen, die vielfältige Nutzungen zulassen. Dennoch können Immobilien im Laufe der Zeit zu einer Belastung für die Kirchengemeinden werden, wenn die angebotenen Räume nicht mehr dem Bedarf entsprechen, der Unterhalt aufwändig ist oder die Betriebs- und Instandhaltungskosten den Haushalt überfordern. Der Kirchenkreis macht seinen Kirchengemeinden daher ein besonderes Angebot. Er bietet ihnen das Know-How, die Potenziale der Liegenschaften zu erkennen, aufzuzeigen und zu entwickeln. Die Projektentwicklung verfolgt dabei das Ziel, *durch die Projektierung von Neubauten einen regelmäßigen Ertrag für die Kirchengemeinden zu erwirtschaften*. Den Kirchengemeinden wird dadurch zusätzlicher finanzieller Spielraum eröffnet, der nicht zweckgebunden für Immobilien verwendet werden muss. Aus diesen Erträgen lassen sich zum Beispiel Küsterinnen und Küster, Kirchenmusik oder Gemeindehausneubauten finanzieren. Der Umnutzungsprozess wird hier also im Sinne einer Projektentwicklung verstanden. Das macht auch Sinn, denn in der Regel bleiben die Kirchen in sakraler Nutzung, auch wenn das oft mit einem Rückbau des Gebäudes verbunden ist. Die so *frei gewordenen Bereiche auf dem Grundstück werden auf verschiedene Nutzungsmöglichkeiten untersucht*, Bebauungsstudien erstellt und ein Baurecht gesichert. Mögliche Mietende und Betreibende werden überprüft und langfristige Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen erstellt. Am Ende der Entwicklung werden Investierende im Rahmen eines Erbbaurechts gebunden. Die Kirchengemeinde erhält – sollte sie nicht selbst Investorin sein – über 99 Jahre einen *Erbbauzins*, der einen nicht unerheblichen Teil ihres Haushaltes darstellen kann. In der Vergangenheit ist oftmals der Kirchenkreis als Investor aufgetreten.

Neben Pflegeeinrichtungen, Wohnungen und Kitas finden auch therapeutische Einrichtungen, Sozialwohnungen, Wohngruppen für Demente oder Anlaufstellen

² bauwerk KIRCHLICHE IMMOBILIEN, Die Bewahrung der Schöpfung ist uns wichtig, <https://www.bauwerk.hamburg/ueber-uns>, (letzter Zugriff: 23.03.2024).

für Obdachlose ihren Weg in die Konzepte. *Zur Wahrung der Schöpfung werden in der Baupflege natürliche, nachhaltige Produkte verwendet.* Bei Neubauten kommen regenerative Energien zum Einsatz, was zum nordkirchenweiten Ziel der Klimaneutralität bis 2050 beiträgt.

2.3 Die neue Christuskirche, Köln³

Die Christuskirche wurde im zweiten Weltkrieg schwer zerstört und nur der Turm überdauerte. Mit den Jahren sollte der Originalstand Schritt für Schritt wiederhergestellt werden. Das in den 50er Jahren errichtete Kirchenschiff sollte demnach nur als Provisorium dienen. Die Rekonstruktion rückte jedoch in den Hintergrund und der Wunsch nach einem modernen und dem Charakter der Gemeindegemeinschaft entsprechenden Bau wuchs. Im Jahr 2014 wurde mit dem Abriss des Interimsbaus begonnen und schon im September 2016 wurde das neue, aber stark verkleinerte Kirchenschiff eingeweiht. Die schwachen Teilnahmezahlen der vorangegangenen Jahre am Gottesdienst gaben den Anlass. Am neugotischen Turm wurde dennoch ein außergewöhnliches Architekturensemble aus historischer Bausubstanz, neuem Kirchenschiff, modernen Gemeinderäumen sowie Mietwohnungen, Büroflächen, einer Tiefgarage und einem neuen Gemeindegarten geschaffen. Der denkmalgeschützte Turm von 1894 mitsamt der inneren Orgelempore sowie das ebenfalls denkmalgeschützte Basement, das während des Krieges als Luftschutzkeller und später als Veranstaltungsraum diente, blieben erhalten. Zwei skulptural gestaltete Gebäudeflügel öffnen sich gestenhaft zum Stadtgarten und neigen sich gleichzeitig beschützend zum Turm hin, wodurch sie den neu errichteten Kirchraum mit 199 Plätzen umrahmen. Die neu geschaffenen Flächen ermöglichen erstmalig gewisse Einnahmen, die zur grundlegenden Finanzierung der Gemeindegemeinschaft herangezogen werden, um im Quartier trotz stark abnehmender Gemeindegemeinschaft präsent sein zu können.

2.4 Kirche bietet Raum – Christliche Co-Working-Spaces sollen entstehen⁴

Die evangelische Arbeitsstelle *Midi* (für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung) lud im September 2020 zum online Workshop Kirche bietet Raum – Christliche Co-Working-Spaces ein. Im Ziel stand die Vorbereitung eines Leitfadens zur Unterstützung von Kirchengemeinden im besagten Thema. Menschen

³ Vgl. Christuskirche am Stadtgarten, Geschichte, <https://christuskirche-koeln.de/geschichte/>, (letzter Zugriff: 23.03.2024).

⁴ Die Darstellung basiert auf Mitarbeit im Workshop.

aus einem Stadtteil sollten über Co-Working-Spaces eine Möglichkeit finden, aus der häuslichen Arbeitseinsamkeit herauszukommen und in den fachlichen, aber auch persönlichen Austausch mit anderen zu gehen. Kirchengemeinden könnten ihre zentral gelegenen Räume besser ausnutzen, würden sie sich als Gastgeber repräsentieren und sich mit dem Arbeitsalltag der Menschen verknüpfen. Sie könnten zudem über das gemeinsame Arbeiten hinaus auch spirituelle Angebote bereitstellen.

Während des Hackathons 2021 arbeiteten zehn Personen weiter am Thema des christlichen Co-Working. Sie machten es sich zum Projekt, die erarbeiteten Ergebnisse sichtbar zu machen, mehr Menschen von dieser Idee zu begeistern, Spaces zu entwickeln und Anlaufstellen für Informationen und Kontakte rund um Co-Working in Kirche einen Raum zu geben.

2.5 Die „WIR & HIER Toolbox“: Hilfe zur Selbsthilfe⁵

Die Evangelische Arbeitsstelle *Midi* präsentierte vor kurzem die „WIR & HIER Toolbox“ für Sozialraumorientierung, welche in Zusammenarbeit mit der Berliner Kreativagentur Social Social gestaltet wurde. Dieser neue digitale Werkzeugkasten bietet Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen Anregungen, Inspirationen und Hilfestellungen für die Arbeit im Sozialraum. Die interaktive Toolbox will haupt- und ehrenamtlich Engagierten Lust machen, ihr Dorf, ihren Stadtteil oder ihr Quartier neu zu entdecken und mit anderen lokalen Akteurinnen und Akteuren zu kooperieren. Kurze, intuitive Tools erleichtern den spielerischen Einstieg in Motivationserklärungen, Methoden und die konkrete Umsetzung.

Mit der Toolbox wird die Gemeinde spielerisch aufgefordert, die zukünftige Gemeindefarbeit mit möglichen Bedarfen im umliegenden Sozialraum zu verbinden. Das verspricht vielfältige und bedarfsgerechte Lösungsansätze, die in Umnutzungskonzepte überführt werden könnten.

3. Fazit

Auf einem Fachgespräch zur Kirchenumnutzung in Würzburg im November 2022 wurde plötzlich beklagt: „Menschen kommen, ohne zu fragen, in unsere Kirchen und veranstalten vor unseren Augen Workshops zur Umnutzung.“ Der Autor dieses Beitrags hätte dies anders aufgenommen, die Menschen begrüßt und sich bei einer

⁵ Vgl. Midi Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Interne Textbausteine für die Öffentlichkeitsarbeit, <https://www.mi-di.de/wir-hier>, (letzter Zugriff: 24.03.2024).

Tasse Tee erzählen lassen, was diese Menschen nach Jahren wieder in die Kirche getrieben hat. *Willkommen heißen, dankbar sein, Interesse zeigen!* Und da setzt die Problematik eigentlich an, nicht beim denkmalgeschützten Gebäude, das „schwierig zu projektieren“⁶ sei. Kirchen sind besondere Bauwerke und wir alle wurden seit Kindheit an in diesen Räumen mit feierlichsten und traurigsten Emotionen konditioniert. Kirchen werden zudem als gesellschaftliches Erbe angenommen, ungeachtet der Tatsache, wer heute noch Kirchenmitglied ist. Sei der Unmut der Menschen auf die Kirchen nun berechtigt oder unfair, ihre Bauten gelten vielen als unschuldig, vielen sogar mehr als heilig. Die Kirchen können viele Objekte nicht mehr halten und suchen nach tragfähigen Lösungen, die zumindest die Baulasten einbringen. Es bleibt zu hoffen, dass die deutschen Kirchen diesen Prozess zu nutzen wissen und mit den Menschen vor Ort gemeinsam etwas ganz Neues entwickeln; sich notfalls auch neu erfinden. Kirchenvertretende sollten nicht fluchen, wenn sich Menschen in der Kirche aufhalten und Perspektiven für die Zukunft entwickeln, sondern sich Menschen anschließen, die dem Bauwerk zu einer neuen, nützlichen, gewollten und geliebten Aufgabe verhelfen, um wieder das tun zu können, wozu es bestimmt ist: *Menschen einen sicheren Raum zu bieten, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen.*

Literatur

bauwerk KIRCHLICHE IMMOBILIEN, Die Bewahrung der Schöpfung ist uns wichtig, <https://www.bauwerk.hamburg/ueber-uns>, (letzter Zugriff: 23.03.2024).

Christuskirche am Stadtgarten, Geschichte, <https://christuskirche-koeln.de/geschichte/>, (letzter Zugriff: 23.03.2024).

Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig, Gebäudezukunftprozess, <https://www.landeskirche-braunschweig.de/arbeitsbereiche/bau/gebäudezukunftprozess.html>, (letzter Zugriff: 01.05.2023).

Midi Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Interne Textbausteine für die Öffentlichkeitsarbeit, <https://www.mi-di.de/wir-hier>, (letzter Zugriff: 24.03.2024).

Fachgespräch zur Kirchenumnutzung, Würzburg 2022.

⁶ Ebd.